Oper, Clarence Whitehill, als Solisten, Vorspiel »Meistersinger«, *ferner vom Großvater Liszt* »Les Préludes« und von sich selbst das Vorspiel zu *»An allem ist Hütchen schuld«* und das Vorspiel zu »Sonnenflammen« — *beides unfraglich* Arbeiten eines begabten und gebildeten Musikers, der *Eigenes* zu bieten vermag. M. Halperson, der hervorragende Musikkritiker der Staatszeitung, *betont mit Recht, es sei an der Zeit,* den Vater dem Sohn gegenüber endlich beiseite zu lassen und *Siegfried* Wagner *als Musiker für sich* zu beurteilen. Nach jeder Darbietung wurde ihm rauschender Beifall zuteil, für den er mit sympathischer Bescheidenheit dankte, auch dem vortrefflichen Orchester *pantominisch* seinen Anteil am Beifall zuerteilend. Und zum Schluß gab es eine wahrhaft begeisterte Huldigung mit zahllosen Hervorrufen. Der Amerikaner verfügt über ein *besonderes Geschick,* hervorragende Gäste mit ausgesuchter Zuvorkommenheit und Artigkeit zu behandeln.

Das zweite Konzert zu Ehren Siegfried Wagners fand kurz darauf in New Yorks größtem und vornehmstem Konzertsaal »Carnegie Hall« statt. Hier freilich erschien er lediglich als Solist-Dirigent, sozusagen, in einem Konzert des »State Symphoni Orchestra« unter Josef Stransky, dem hervorragenden Dirigenten, der früher an der Spitze des ältesten und angesehensten New Yorker Orchesters, des philharmonischen, gestanden hatte. Da dieses Konzert am Todestage Richard Wagners, dem 13. Februar, stattfand, so hatte Stransky ein ausschließliches Wagner-Programm angesetzt. Alle Nummern, bis auf das »Siegfried-Idyll«, brachte Stransky zu Gehör mit einem Schwung und einer *künstlerischen Tadellosigkeit,* die man bei ihm gewohnt ist, die aber *ohne Zweifel durch die Anwesenheit* des Sohnes Richard Wagners noch eine *Steigerung* erfahren hatte. Den Höhepunkt bildete freilich das »Siegfried-Idyll«, *denn die Nummer* sollte Siegfried Wagner dirigieren. Das hatte seine besondere Bedeutung, weil Richard Wagner *dieses Idyll zum Geburtstag und zugleich als Weihnachtsgeschenk* für seine Frau Cosima, die am 25. Dezember 1837 geboren war, *sowie zu Ehren des neugeborenen Siegfried* im November 1870 in seiner Villa *in Triebschen* in der Schweiz komponiert hatte — *auf der Treppe des Hauses. Wagner brachte* seiner Frau am Weihnachtstage 1870, ihrem Geburtstage, mit diesem Werk *ein Ständchen. Welche Gefühle* mögen den Sohn beseelt haben, der diese entzückende Schöpfung des Vaters, geschrieben für ihn, *am 41.* Todestage des Vaters *in New York* dirigierte, *und zwar wunderbar dirigierte.*

*Auch hier war Siegfried* der Empfänger der *schmeichelhaftesten* und nachhaltigsten Ehrungen des vollen Hauses. *Und auch hier,* wie im Opernhause, wurden ihm *die Einnahmen* zum Besten der Weiterführung der Festspiele in Bayreuth zur Verfügung gestellt. Nach dem Konzert hatte Stransky eine größere Anzahl bekannter New Yorker aus den Kreisen der Kunst, *des Geschäfts* und der Wissenschaft in sein elegantes Heim geladen, zu einem Empfang für Siegfried Wagner. *Hier konnte ich* die persönliche Bekanntschaft des Bayreuther *Thronfolgers* sowie seiner liebenswürdigen Gemahlin machen. Wir sprachen *von* Bayreuth, von Berlin und unserem gemeinsamen Bekannten *Franz Stassen,* dem trefflichen *Maler,* von dem ich den von ihm *wundervoll illustrierten »Faust«* besitze, von seinen weiteren Reiseplänen, die sich *auf den ganzen Westen* erstrecken. Er ist von dem Empfang, der ihm, zumal in musikalischen Kreisen, hier zuteil wurde, geradezu überwältigt und *verspricht sich viel* für Bayreuth. Es war sehr festlich — die *Herren alle in Schwarz,* die Damen in kostbarsten Ballkostümen, diamantenfunkelnd und *duftumflossen, wie das* der vornehmen New Yorker Gesellschaft *eigentümlich ist.* Ich sah, um nur einige zu nennen, Walter Damrosch, den Dirigenten, Dr. E. *Baruch,* den *bekannten Arzt und Schöngeist,* der im Hilfswerk *so rege* tätig ist, Alexander Lambert, den Pianisten



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19240200/82 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT